

Militant gegen Militarismus

Autor(en): **Hartz, Irene von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **6 (1980)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Militant gegen Militarismus

Resigniert schliesse ich das schöne Heft. Über dreissig Seiten lang schreiben darin Frauen über ihren dringlichen Friedenswillen; Begründungen und Einsichten in die notwendige Friedensarbeit speziell der Frauen, und erste Schritte einer Friedenssicherung, die von Beobachtungen über die Gewaltverhältnisse in nächster Nähe, in der Familie, an Wehrschauen bis schliesslich zur wiederholten prinzipiellen Absage an die weltbedrohende Militärmaschinerie gehen. Atombomben, nein! Wie einfach ist das auszusprechen, wie schwer ist es aber, dagegen etwas Konkretes auszurichten, gegen dieses Phantom, das allseits gegenwärtig und nirgends fassbar ist.

“VERZEIHEN SIE, (HERR OBERST), aber mir ist völlig wurscht, ob eine A-Bombe von Russland oder von Amerika auf Europa fällt, ich will beide nicht. Und wissen Sie, was ich noch glaube und worauf ich meine Hoffnung setze? Die Frauen in Russland und die Frauen in Amerika und die Frauen auf der ganzen Welt, die wollen das alle nicht. Ich bin mir immer sicherer, dass die Frauen unter Leben, unter Sicherheit und unter Zukunft ganz neue Perspektiven setzen werden. Es werden nicht gesicherte Grenzen sein, es werden nicht Salt-Abkommen sein und es werden wahrscheinlich nicht einmal internationale Konferenzen sein. Es sei denn, dort hätten mehr Frauen etwas zu sagen”. Der Friedensmarsch der Frauen einmal mehr als langer Marsch durch die Institutionen? Oder eher der Tagtraum, dass die Zärtlichkeitsreserven von Millionen Frauen die Panzer zum Schmelzen bringen, sowohl die Verpanzerungen der vom “Realitätsprinzip” geleiteten Männer als auch die Stahlkarossen, deren Kanonenröhren so beleidigend all die Härte symbolisieren, über die die weiche Menschlichkeit in Männer, Frauen und Kinder täglich stolpern?

EINE WELT MIT ZÄRTLICHKEIT ÄNDERN

“Wer darüber sinnt, wie man eine Welt mit Zärtlichkeit ändern kann, für den ist die grösste Versuchung der Rückzug. Ich meine aber, dass Frauen, die aus ihrem

Sowohl in der letzten ‘Emi’, als auch an verschiedenen Sitzungen, lud Irene Frauen ein, an der Planungssitzung der kommenden Nummer, bei ihr Zuhause teilzunehmen. „Es wird bestimmt eine interessante Diskussion geben über Frauen und Militärdienst,“ versicherte sie. So fanden sich denn zum genannten Datum 6 Frauen in Irenes Wohnung ein. Von den Emi-Macherinnen war keine zu sehen. Wir waren überrumpelt, denn wir waren da eingeladen worden, ohne zu wissen, dass wir Zürcherinnen diese Nummer auf die Beine stellen sollten, aber irgendwie fanden wir es im nachhinein ganz angenehm, einfach so eingespannt worden zu sein, ohne vorher überlegen zu können, ob wir es wollten. Bei der Besprechung der geschriebenen Artikel kamen noch verschiedene Vorschläge, wen frau noch anfragen könnte etwas zu schreiben und wo wir noch weitere Informationen suchen sollten. So ist denn dies breite Informationspektrum, das wir zusammengetragen haben eher ein Anfang für eine Diskussion. Es wäre gut, wenn diese in den nächsten Nummern fortgesetzt würde und sich langsam auch in den einzelnen Sektionen Meinungen zu Militärdienst für Frauen bilden würden.

Conny Rothfuchs

Selbstverständnis und ihrer Erfahrung als Frauen Gewalt ablehnen, um so entschiedener die Machtfrage stellen müssen. Es ist meines Erachtens nicht naiv, eine Welt mit Zärtlichkeiten ändern zu wollen. Aber es wäre naiv, dabei der Machtfrage auszuweichen. Die Welt kann nur gerettet werden, wenn wir den sanften Umgang mit Macht erlernen.”

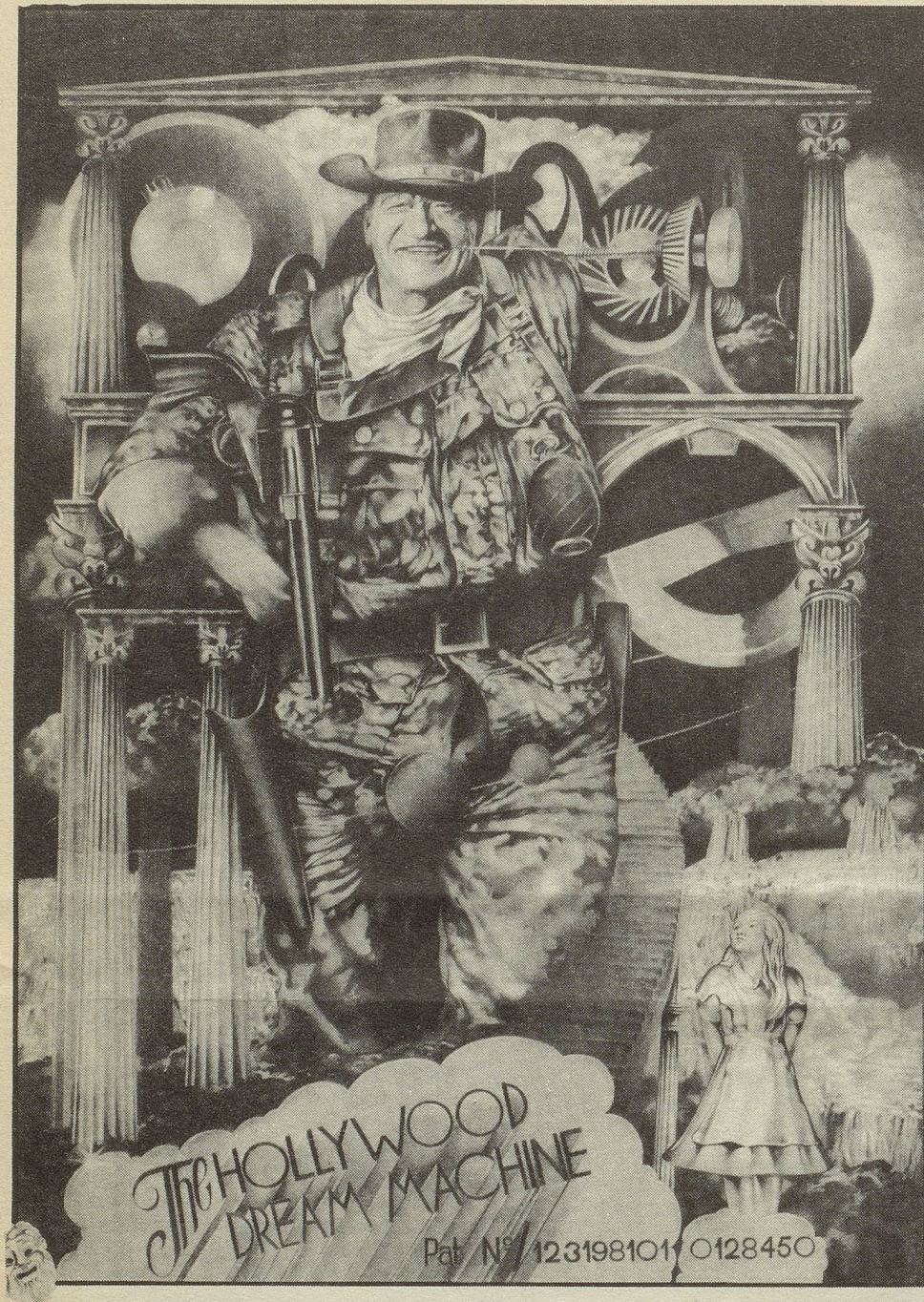
Das Heft über Frauen und Frieden der konfessionellen Frauenzeitschrift “Schritte ins Offene”, aus dem die Zitate stammen, vermittelt viel geistige Mobilisierungswärme und wenig Ergebnisse. Auch wenn es sich ernsthaft und realitätsnah mit Wehrpflicht für Frauen, schweizerische Waffenausfuhr und mit der Erkenntnis auseinandersetzt, der Aufbau einer Gegenwelt gegen Militarismus, Technologiehörigkeit und wirtschaftliche Ausbeutung habe etwas mit Gleichberechtigung von Frauen und ihren Forderungen zu tun. Doch: weder 3 Mio und 6 Mio Unterschriften für den Frieden vor den Weltkriegen 1915 und 1939, noch herumreisende Frauenkomitees und internationale Friedenskonferenzen haben damals irgend etwas verhindern können. Und genauso wenig wird kurzfristig die subtile Auseinandersetzung mit Gewalt in der Sprache, in der Erziehung, in den Beziehungen ein einziges Maschinengewehr zum Verschwinden bringen.

KEIN ‘BLOSSER’ EMANZENSPRUCH

Was aber sollen Friedensfrauen dann tun? Etwas, was so einfach, wirkungsvoll und unschlagbar ist, unschlagbar vor allem gegenüber graue Theorie über Sachzwänge, ideologische Parteilichkeit, verwissenschaftlichte Aufrechnung von wirtschaftlichen Notwendigkeiten und geistige Landesverteidigung. Die Parole, warum sollen Frauen für Männerwerte und Männerhirngespinnste einstehen, ist heute wahrhaftig kein ‘blosser’ Emanzenspruch mehr und auch nicht lächerlich, denn wir müssen viel, wenn nicht mehr bezahlen, leiden, durchstehen, wenn die anonymisierten Kampfahne aufeinander einschlagen. Denn Kriege haben sich strategisch verändert, sie werden nicht mehr an Fronten



Frauen in der Schweizer Armee



entschieden, sondern im Innern des Landes, auf dem Rücken der Zivilbevölkerung. "In früheren Zeiten führten Männer Krieg, um Land, Schätze, Sklaven oder Frauen zu erbeuten, Völker zu unterwerfen, Religionen auszubreiten und allgemein zu Ehre und Ruhm des Vaterlandes oder Landesvaters, zuweilen bloss aus Abenteuerlust und Langeweile. Heute kämpfen sie nur noch zum Schutz von Frieden, Freiheit und Vaterland – und selbstverständlich ihrer Frauen und Kinder! Dass dies nicht stimmt, wissen wir spätestens seit Vietnam (etwa 10 Prozent militärische und 90 Prozent zivile Opfer). Im Gegenteil: Frauen und Kinder haben am meisten zu leiden unter dem Krieg und seinen Folgen" (Esther Steinacher, Schritte ins Offene, 2/80). Logische Folge dieser Einsicht wäre für ein Land, das wie die Schweiz nicht angreifen, sondern nur verteidigen will (das wollen übrigens anscheinend alle Nationen!) nicht eine allgemeine Wehr- und Waffen-

pflicht einzuführen, sondern eher eine allgemeine Zivilschutzpflicht von Frauen und Männern; nicht aus den Frauen ein Hilfsdienst- und Sanitätärheer zu machen, sondern sie in Kursen schulen, wie sie in einem zerstörten, von Flüchtlingen und Obdachlosen auseinandergerissenen Lande die Nahrungsmittelsicherung und die wirtschaftliche Notexistenz aufrecht erhalten.

RUIN DES GESAMTEN LANDES

Ein Freund erzählte mir, dass heute tatsächlich die militärische Taktik darauf hinausläuft, die Kampfverbände partout manövrier- und einsatzbereit zu halten, was wohl heisst, die Soldateneinheiten zu schützen und am Leben zu erhalten, während die Zivilbevölkerung als "Vakuum" für die zu erwartende erste Zerstörungswelle herhalten wird. Bricht bei solchen Überlegungen nicht das gesamte Konzept von Landesverteidigung in sich zusammen? Blicken wir doch zu-

rück: alle Kriege seit 1945 – höchstens mit Ausnahme der israelisch-arabischen Kriege – wurden weniger durch entscheidende Schlachten beendet, sondern aufgrund der Auszehrung und des Ruins des gesamten Landes und weil für beide Seiten der Krieg wirtschaftlich nicht mehr tragbar war. Die sogenannten "begrenzten Konflikte" enden am Konferenztisch, wenn beide kriegsführenden Parteien sich für besiegt halten. Denn ein 'Sieg' kann auch dann nicht mehr ins Feld geführt werden, wenn ein befreites Land noch Jahrzehnte danach die Folgen an Land und Bevölkerung durch Schäden der zweiten und dritten Generation bekämpfen muss: Entlaubung, Verwüstung, Unfruchtbarmachung des Landes, genetische und somatische Spätschäden, ein Invalidenheer, etc. Der Krieg der Männer ist also heute ein Krieg gegen die Frauen. Und Frauen, die sich für den Frieden einsetzen, tun es nicht mehr für "ihre Männer und Söhne", die sie zu beweinen haben werden, sondern für sich. Und wer den Krieg so erleiden muss, der sollte auch mitbestimmen, wie er geführt wird oder ob er überhaupt geführt werden soll.

STREIKEN WIR, WEHREN WIR UNS!

Und zwar nicht mit Papierresolutionen, sondern mit unserem Körper, der ja in erster Linie bedroht ist. Denn Ideen, vor allem die schlechten, überleben auch Atomtode. Der Bettenstreik in Aristophanes *Lysistrata* zwang die Athener und Spartaner, die Waffen niederzulegen. Der Sexualstreik an Dienstwochenenden hat vielleicht mehr Wirkung als ein Gebärstreik, der langfristig mehr die Demographen als den einzelnen Mann beunruhigt, – für die Frauen aber ein Riesenverzicht bedeutet. Auf die Liebesbeweise eines "Kriegers" können Frauen ohnehin mit gutem Gewissen verzichten, lehnt sie einmal die komplexe Psychostruktur des "soldatischen Mannes" mit Klaus Theweleits 2-bändigem Werk *Männerphantasien* (rororo) entziffern: "Liebe zu Frauen und Liebe zum Vaterland sind Gegensätze". Stellen wir dumme Fragen, sagen die Friedensfrauen. Dumm, unlogisch, unsachlich, lächerlich, unreal und schliesslich illegal sind alle Fragen, die die Prämissen eines kriegbefürwortenden Systems unterwandern.

LÄCHERLICH SEIN IST EIN KOMPLIMENT!

Zum Beispiel, wenn sich Dienstverweigerer allen Ernstes darauf berufen, bei Dienstantritt verlasse sie die Frau oder drohe mit Dauer-Sexualstreik! Illegal ist es, die Uniform zu verhöhnen, Verweigerer zu betreten, das Sturmgewehr zu verstecken oder ans Zeughaus zurückzuschicken, laut und vernehmlich zu erklären: Für einen vollen Benzintank wollen wir weder töten noch sterben! Die Narren und Wahnsinnigen waren schon immer die, die nicht die Sprache und damit auch nicht die Begründungen der "Herrschenden beherrschen". Wenn wir eine Chance haben, dann wäre es die ...

Irene von Hartz